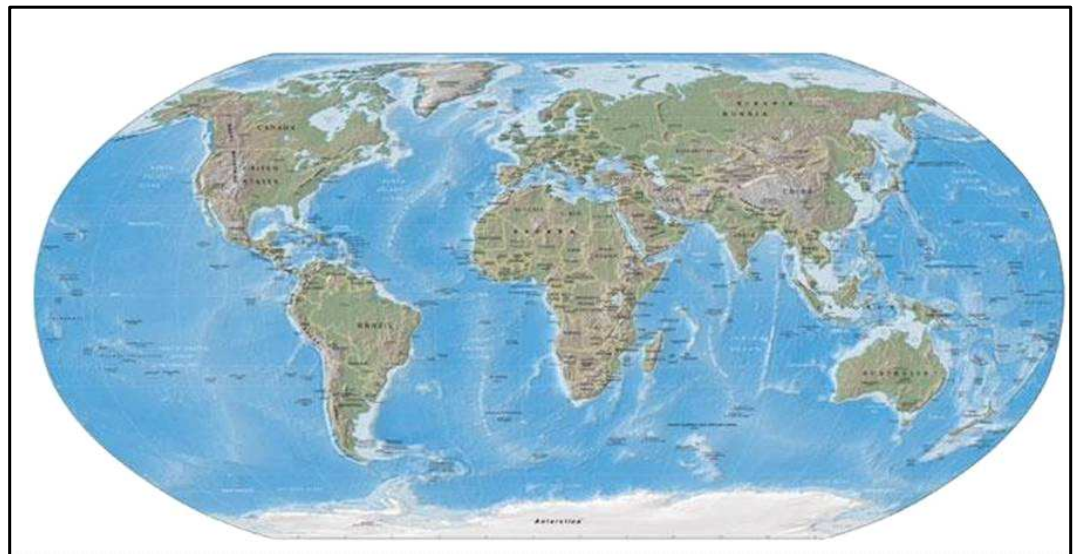




# Getreide- und Energiemärkte:

## Risiken und Chancen in einer kurzlebigen Zeit



**Alfred Reisewitz**

## **Getreide- und Energiemärkte: Risiken und Chancen in einer kurzlebigen Zeit**

Tagung Neumünster Januar 2007

A. Reisewitz ist Getreidehändler bei der AGRAVIS Raiffeisen AG, Hannover,  
Tel.: 0511-8075-3494

Sonderdruck aus der Kartei für 4.0

Herausgeber:

Rationalisierungs-Kuratorium für Landwirtschaft (RKL)

Prof. Dr. Yves Reckleben

Am Kamp 13, 24768 Rendsburg, Tel. 04331-847940, Fax: 04331-847950

Internet: [www.rkl-info.de](http://www.rkl-info.de); E-mail: [mail@rkl-info.de](mailto:mail@rkl-info.de)

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Herausgebers. Es gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB), die auf der Internetseite veröffentlicht sind.

Was ist das RKL?

Das Rationalisierungs-Kuratorium für Landwirtschaft ist ein bundesweit tätiger Beratungsring mit dem Ziel, Erfahrungen zu allen Fragen der Rationalisierung in der Landwirtschaft zu vermitteln. Dazu gibt das RKL Schriften heraus, die sich mit jeweils einem Schwerpunktthema befassen. In vertraulichen Rundschreiben werden Tipps und Erfahrungen von Praktikern weitergegeben. Auf Anforderung werden auch einzelbetriebliche Beratungen durchgeführt. Dem RKL sind fast 1400 Betriebe aus dem ganzen Bundesgebiet angeschlossen.

Wer mehr will als andere, muss zuerst mehr wissen. Das RKL gibt Ihnen wichtige Anregungen und Informationen.

<b>Gliederung</b>	<b>Seite</b>
1. Einleitung .....	2901
2. Globale Einflüsse .....	2901
3. Deutsche Getreidemarktsituation / Bilanz .....	2903
4. Deutsche Entwicklung bei Ethanol / Biogas .....	2907
5. Getreidebilanz im Arbeitsgebiet der AGRAVIS .....	2908
6. Sondereinflüsse und Gewicht der Börsen .....	2910
7. Schlussfolgerungen.....	2914

## 1. Einleitung

Betrachtet man die Weltkarte vor dem Hintergrund der Getreidewarenströme und der Getreidemärkte, so stellt man fest, dass das Thema Getreidemärkte automatisch auch die Energie- bzw. die Rohstoffmärkte beinhaltet. Anders herum betrachtet, hat das wachsende Thema der Energie- und Rohstoffmärkte der letzten zwei Jahre, das zunehmend die Weltpolitik bzw. die Weltwirtschaft beherrscht, mittlerweile fundamentale Auswirkungen auf die Getreidemärkte. Als mögliche Einflussfaktoren müssen einerseits sinkende Ölfördermengen zur Kenntnis genommen werden. Der weltweit steigende Ölbedarf andererseits, insbesondere in den boomenden Regionen Asiens, führt zu einem steigenden Ölpreis.

## 2. Globale Einflüsse

Es ist vier Jahre her, da hat die OPEC über einen fairen Preiskorridor für Rohöl in einer Bandbreite zwischen 24 \$ und 28 \$ je Barrel gesprochen. Damals befand man sich in einer Tiefpreisphase zwischen 12 \$ und 18 \$ je Barrel Rohöl. Über solche Preisniveaus spricht heute keiner mehr. Heute redet man über 60 \$ bis 62 \$. Die Spitze lag bei über 70 \$ je Barrel. Auf der anderen Seite stellt man seit vielen Jahren einen fallenden Trend der Weltlagerbestände von Getreide fest. In den letzten zehn Jahren gab es nur ein Wirtschaftsjahr, in dem dieser Trend unterbrochen wurde, nämlich das Erntejahr 2004. Daneben wurden auf der Nord- wie auf der Südhalbkugel hervorragende Getreideernten erzielt. Davor und danach haben die Getreidelagerbestände, insbesondere bei der für Europa wichtigsten Getreidefrucht, dem Weizen, von Jahr zu Jahr abgenommen. Auf der anderen Seite wächst ein neuer Markt mit Bioenergieträgern, Zu diesen zählen Ganzpflanzensilage, Getreide- und Pflanzenöle bzw. Ölsaaten. Die energetische Verwertung solch

nachwachsender Rohstoffe steigt, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Dazu wird aber das verfügbare Potential an Produktionsfläche weltweit spürbar weniger. Weltweit verliert dieser Globus etwa 2,5 Mio. ha landwirtschaftliche Nutzfläche pro Jahr nur durch Erosion, durch Verwüstung, durch Versteppung und durch Bebauung. 2,5 Mio. ha sind 20 % der Ackerfläche Deutschlands. Dazu kommen zunehmende Wetterkapriolen, das Thema Klimawandel ist in aller Munde. Der Bedarf an Rohstoffen, insbesondere aber nach landwirtschaftlichen Rohstoffen (Getreide), wächst weltweit. Ehemals klassische Überschussregionen werden perspektivisch immer weniger Überschüsse für Exporte zur Verfügung haben. Auf der anderen Seite gibt es den so genannten China-Faktor.

Die Volksrepublik China als weltweit am stärksten wachsende Volkswirtschaft hat immer noch eine relativ starke Bevölkerungszunahme und auf Grund ihrer boomenden Volkswirtschaft auch ein wachsendes Einkommen. Damit ist eine höhere Kaufkraft verbunden. Dies ist noch nicht bei allen Bevölkerungsschichten der Fall, aber bei einem immer größeren Anteil der Bevölkerung stellt man dies und damit einhergehend natürlich auch veränderte Verzehrsgewohnheiten fest. Als Folge sind tendenziell sinkende Nahrungsmittelbestände zu beobachten. Daneben ist der Energiehunger Chinas ungebremst und wächst in wesentlich stärkeren Raten als das in Europa der Fall ist. Man kann die Situation mit einem einzigen Schlagwort dann auch zusammenfassen: **Wir brauchen unser Getreide!**



**Abb. 1:** Die globalen Einflüsse

Denn dieses Getreide steht im Focus der Begehrlichkeiten. Ablesbar ist die zunehmende Wertschätzung u. a. auch an Marktentwicklung in diesem Wirtschaftsjahr, die sich aus den letzten 20 Jahren sehr deutlich heraushebt.

### 3. Getreidemarktsituation / Bilanz

**Tab. 1:** Getreideernte Niedersachsen 2006  
(Niedersächs. Landesamt f. Statistik, 25. Okt. 2006, in 1.000 t)

Fruchtart	2005	2006 vorläufig	2006 gegen 2005
Weizen, ges.	3.551,9	3.412,8	-3,9%
Roggen	708,8	701,2	-1,1%
Menggetreide	23,0	14,6	-36,5%
S-Gerste	342,2	273,9	-20,0%
W-Gerste	1.360,5	1.433,9	+5,4%
Hafer	94,0	74,1	-21,2%
Triticale	608,1	485,7	-20,1%
Körnermais	775,4	583,9	-24,7%
<b>Getreide, gesamt</b>	<b>7.464,1</b>	<b>6.960,2</b>	<b>-6,8%</b>
Silomais	270.238 ha	299.236 ha	+10,7%

Tab. 1 zeigt die Getreideernte in Niedersachsen. Jahreszeitliche Ernteschwankungen werden hier deutlich. Im Jahr 2005 wurde in Niedersachsen eine durchschnittliche Ernte erzielt. Im Jahr 2006 war die Ernte nicht schlecht, aber sie war gegenüber dem Erntejahr 2005 in einigen Artikeln deutlich reduziert im Ernteaufkommen. Das hatte zum Teil anbauflächentechnische Gründe wie z. B. bei der Sommergerste, wo ein relativ starker Mengenrückgang zu verzeichnen war. Dieser wurde weniger ausgelöst durch schlechte Erträge, sondern mehr durch einen - und das ist auch ein Trend - starken Rückgang in der Anbaufläche. Die Weizenerntemenge lag mit etwa 4 % leicht unter dem Vorjahr. Beim Roggen wurde das Vorjahresergebnis knapp gehalten, aber auch nur deshalb, weil man schon zur Ernte 2006 eine Anbauflächenausdehnung beim Roggen in Niedersachsen hatte, anders als im

übrigen Bundesgebiet. Die Wintergerste hatte ein Mengenplus, aber weniger wegen der überragenden Erträge, sondern mehr wegen einer deutlich gestiegenen Anbaufläche von im Landesschnitt etwa 15 %. Der Rest der Getreideprodukte ist eigentlich markttechnisch von geringerer Bedeutung. Ein Zuwachs in der Silomaisfläche in Niedersachsen von fast 11 % zur Ernte 2006 war ebenfalls zu verzeichnen: Dies hing nicht mit einer steigenden Anzahl von Milchkühen zusammen, sondern ausschließlich mit der wachsenden Zahl von Biogasanlagen. Diese Entwicklung wird in den nächsten Jahren weiter gehen.

**Tab. 2:** Getreideernte Sachsen-Anhalt 2006  
(Stat. Landesamt Sachsen-Anhalt, 28. Nov. 2006; in 1.000 t)

<b>Fruchtart</b>	<b>2005</b>	<b>2006 vorläufig</b>	<b>2006 gegen 2005</b>
Weizen, ges.	2.506,8	2.314,9	-7,6%
Roggen	284,2	296,1	+4,2%
S-Gerste	74,9	84,5	+12,8%
W-Gerste	662,0	753,7	+13,8%
Hafer	23,9	22,3	+6,7%
Triticale	176,4	137,0	-22,3%
Körnermais	167,0	119,3	-47,7%
<b>Getreide gesamt</b>	<b>3.895,2</b>	<b>3.610,5</b>	<b>-7,3%</b>
Silomais	60.200 ha	62.600 ha	+4,0%

In Sachsen-Anhalt hat sich die Witterung am stärksten negativ auf den Weizen und dem Körnermais ausgewirkt. Mit den extrem hohen Temperaturen, die Anfang und Mitte Juli vorherrschten, waren erhebliche Ertragseinbußen verbunden. Die mengenmäßigen Zuwächse, die beim Roggen und bei der Gerste beobachtet wurden, sind durch die Flächenentwicklung begründet. Der Zuwachs an Silomaisfläche ist in Sachsen-Anhalt auch vorhanden, aber nicht so stark wie in Niedersachsen.

**Tab. 3:** Getreideernte Schleswig-Holstein  
(Stat. Amt für HH und S-H 28.09.06, in 1.000 t)

Fruchtart	2005	2006 vorläufig	2006 gegen 2005
Weizen, ges.	1.971	1.709	-13%
Roggen	114	100	-12%
S-Gerste	74	45	-39%
W-Gerste	468	562	+20%
Hafer	60	44	-26%
Triticale	120	71	-41%
Körnermais	-	-	-
<b>Getreide, gesamt</b>	<b>2.806</b>	<b>2.531</b>	<b>-10%</b>

In Schleswig-Holstein wurden die Zahlen vom hiesigen Landwirtschaftsministerium zugrunde gelegt. Hier sind bis auf die Wintergerste im Vergleich zum Vorjahr, die Mengen deutlich niedriger gewesen. Die Vermutung liegt nahe, dass dies die Konsequenz aus einer rückläufigen Anbaufläche und deutlich niedrigeren Erträgen ist. Bei Triticale gehen im gesamten Bundesgebiet die Anbauflächen zurück, auch aufgrund einer nicht überzeugenden Ertragsleistung über die letzten Jahre gesehen.

**Tab. 4:** Getreideernte in Deutschland (BMELV, 5. Sept. 2006, in 1.000 t)

Fruchtart	Durchschnitt 00-05	2005	2006 vorläufig	2006 vorläufig gegen 00-05	2006 vorläufig gegen 05
Weizen, ges.	22.276	23.693	22.489	+1,0%	-5,1%
Roggen	3.642	2.794	2.640	-27,5%	-5,5%
Menggetreide	171	157	155	-9,3%	-1,27%
S-Gerste	3.060	2.795	2.614	-14,6%	-6,5%
W-Gerste	8.895	8.819	9.441	+6,1%	+7,1%
Hafer	1.101	964	841	-23,6%	-12,7%
Triticale	2.956	2.676	2.243	-24,1%	-16,2%
Körnermais	3.712	4.083	3.061	-17,5%	-25,0%
<b>Getreide gesamt</b>	<b>45.813</b>	<b>45.980</b>	<b>43.484</b>	<b>-5,1%</b>	<b>-5,4%</b>

In Deutschland war die Ernte leicht unterdurchschnittlich, wenn man die Zahlen des Landwirtschaftsministeriums von 2006 mit etwa 43,5 Mio. t Getreideernte als Basis nimmt und gegen das Vorjahr 2005 stellt. Da waren es gute 5 % mehr und auch der Fünfjahresschnitt von 2000 bis 2005 lag etwa 5 % über dem Ergebnis des Erntejahres 2006. Insgesamt sieht man mehr oder weniger starke Rückgänge, sowohl im direkten Vorjahresvergleich, wie auch im Mehrjahresvergleich. Bei dem Mehrjahresvergleich muss man im Hinterkopf haben, dass drei Extremjahre dabei sind. Das Regenjahr 2002, das Trockenjahr 2003, was insbesondere in den süddeutschen Bundesländern Ertragswirksam war, und das Jahrhundertertragsjahr 2004, mit nie da gewesenen Erntemengen an Getreide in Deutschland, Europa, und der Welt. Insgesamt sieht man aber, dass man eine Varianz von etwa 5 % zwischen den einzelnen Jahren, sowohl im direkten, wie im Mehrjahresvergleich hat und auch immer haben wird. Das ist zwar relativ gesehen keine allzu große Zahl, sie gewinnt aber mit Blick auf die Zukunft zunehmend an Bedeutung. Innerhalb der EU ist die Ernte deutlich schlechter als in den beiden Vorjahren ausgefallen. Heutige Schätzungen liegen zwischen 240 und 245 Mio. t.

Bei den großen Kulturen wie Weizen und Körnermais sind deutliche Rückgänge zu verzeichnen, während bei der Wintergerste die Mengen aufgrund der Flächenentwicklung zugenommen haben.



## 4. Deutsche Entwicklung bei Ethanol

Das Arbeitsgebiet von Agraravis reicht von Westfalen bis an die polnische Grenze.



\* Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen (ohne Anspruch auf Richtigkeit und Vollständigkeit)

**Abb. 2:** Bioethanolanlagen im AGRARAVIS-Gebiet

Die 3 grünen Fähnchen in Abb. 2 markieren bestehende Ethanolanlagen, zwei von der Sautergruppe in Schwedt und in Zörbig und eine von der Südzucker in Zeitz. Die anderen Fähnchen zeigen Projekte, die z. Zt. in der Planung sind, wo man heute aber nicht zuverlässig sagen kann, ob diese alle tatsächlich gebaut werden oder nicht.

Die bisher gebauten Anlagen haben eine Verarbeitungskapazität von gut 1,5 Mio. t. Die Anlagenkonfigurationen und auch die Verfahren zur Ethanolproduktion sind unterschiedlich. Die Südzuckeranlage ist primär auf Weizen ausgerichtet und kann etwas Gerste mit verarbeiten. Die Anlagen der Sautergruppe in Zörbig und in Schwedt sollen primär Roggen verarbeiten. Auf Grund der Rohstoffverfügbarkeit ist man nun dabei, die Verfahren etwas umzustellen und neben Roggen auch Triticale, Gerste, Weizen und sogar Mais zu verarbeiten.

Es sind sehr unterschiedliche Investoren, die neue Ethanolanlagen planen und bauen wollen. Bemerkenswert ist hierbei, dass es ausnahmslos Investoren sind, die

bisher mit der Landwirtschaft wenig bis gar nichts zu tun hatten. Sollten alle geplanten Ethanolanlagen realisiert werden, sind 5,7 Mio. t/a Getreide erforderlich. Zum Vergleich: Die deutsche Mühlenkapazität zur Brotgetreideverarbeitung beträgt etwa 7 Mio. t/a. Es entstehen hier also zusätzliche Veredelungskapazitäten, die natürlich ihre Auswirkungen auf die Warenströme an Getreide haben werden. Wie die aussehen könnten, soll mit einfachen Bilanzen dargestellt werden.

## 5. Getreidebilanz im Arbeitsgebiet der Agravis

Man kann die Bundesländer in der Realität nie isoliert betrachten, weil Getreide leicht transportiert werden kann und gerne „wandert“. Am Beispiel der letzten beiden Erntejahre soll deutlich gemacht werden, was es bedeutet, wenn man auf einmal Ethanolanlagen zu den klassischen Verwendungssektoren, Saatgut, Getreidevermahlung und- Verarbeitung zu industriellem Mischfutter und der Hofverfütterung hinzu bekommt.

**Tab. 5:** Getreidebilanz Niedersachsen unter Berücksichtigung der Bioethanolanlagen (in 1.000 t, einschl. Körnermais (u. CCM))

	<b>2005</b>	<b>2006</b>
Getreideernte	7.464 t	6.960 t
Verwendung:		
- Saatgut	250 t	258 t
- Getreidevermahlung	1.700 t	1.700 t
- Verarbeitung zu Mischfutter	2.800 t	2.600 t
- Hofverfütterung	950 t	845 t
<b>Delta</b>	<b>1.764 t</b>	<b>1.557 t</b>
-Input Bioethanolanlagen	1.700 t	1.700 t
<b>Delta</b>	<b>64 t</b>	<b>-143 t</b>

Ohne den Ethanolbereich ist Niedersachsen wie auch Schleswig-Holstein ein klassisches Getreideüberschussland, mit 1,5 bis 1,8 Mio. t netto Überschuss per Anno. Dieser muss exportiert werden, z.B. in die Beneluxstaaten oder andere Länder. Mit dem Input neuer Ethanolanlagen wie in Abb. 2 gezeigt, schwinden diese Überschüsse in Niedersachsen. Im besten Fall ist die Bilanz ausgeglichen. In einem etwas schwächeren Erntejahr wie im Jahr 2006 entsteht ein negatives Delta, d.h. es entsteht einen kleiner Importbedarf. Das ist bilanztechnisch nicht so problematisch, aber es hat natürlich Auswirkungen auf die Preise.

**Tab. 6:** Getreidebilanz Sachsen-Anhalt (in 1.000 t)  
(Stat. Landesamt SA, 01.09.06, ohne Mais/CCM)

	<b>2005</b>	<b>2006</b>
Getreideernte	3.720 t	3.570 t
Verwendung:		
Saatgut	150 t	150 t
Getreidevermahlung	450 t	450 t
Verarbeitung zu Mischfutter	380 t	370 t
Hofverfütterung	450 t	420 t
Industrielle Verwertung (Barby)	500 t	500 t
<b>Delta</b>	<b>1.790 t</b>	<b>1.680 t</b>
Input Bioethanolanlagen	2.800 t	2.800 t
<b>Delta</b>	<b>-1.010 t</b>	<b>-1.120 t</b>

In Sachsen-Anhalt sieht die Situation etwas anders aus. Hier ist die Getreideernte nur halb so groß wie in Niedersachsen, auf Grund der geringen Getreideflächenanteile, bzw. der Größe des Bundeslandes. Der Getreideverbrauch an sich ist aber auch nicht so hoch, da die Mühlenindustrie hier nicht so stark vertreten ist. Es existiert eine sehr starke Stärkefabrikation, aber auch die Herstellung von industriellem Mischfutter ist dort auf Grund der geringen Anzahl der Veredlungsbetriebe nicht so hoch. D. h., die Überschusssituation in Sachsen-Anhalt ist etwa ähnlich hoch, was Getreide anbelangt, wie in Niedersachsen. Die zwei bestehenden Ethanol-Anlagen haben einen Bedarf von gut 1 Mio. t/a. Die Mengen, die noch dazu kommen sollen, würden hier allerdings dazu führen, dass ein Importbedarf in Sachsen-Anhalt von gut 1 Mio. t/a entsteht. In einem solchen Fall würden gute Ernteergebnisse wie 2004 schon zwingend notwendig sein.

**Tab. 7:** Getreidebilanz Brandenburg (in 1.000 t)

	<b>2005</b>	<b>2006</b>
Getreideernte	2.825 t	2.420 t
Verwendung:		
Saatgut	120 t	120 t
Getreidevermahlung	200 t	200 t
Verarbeitung zu Mischfutter	597 t	600 t
Hofverfütterung	1.100 t	980 t
<b>Delta</b>	<b>808 t</b>	<b>520 t</b>
Input Bioethanolanlagen	1.100 t	1.100 t
<b>Delta</b>	<b>-292 t</b>	<b>-580 t</b>

In Brandenburg sind, ohne Ethanolanlagen, Getreideüberschüsse vorhanden. Mit dem, was steht bzw. in den nächsten zwei Jahren kommen soll, wird auch hier ein Importbedarf entstehen.

Der Schwerpunkt der geplanten Investition liegt im Nordostdeutschen Raum, weniger im Süd- oder Südwestdeutschen Raum. In Deutschland existieren je nach Erntejahr Überschüsse zwischen 11 und 13 bis max. 14 Mio. t Getreide. Daraus resultierend ist bzw. war Deutschland eines der interventionstärksten Mitgliedsländer der EU. Die heutigen Interventionsbestände liegen zu 45 % in Ungarn und zu knapp 30 % in deutschen Interventionslagern. Ein nennenswerter Anteil ist davon Weizen. Summa summarum ist das Thema der Intervention aber ein endliches Thema. Zukünftig wird sie keine Rolle mehr spielen. Wir erwarten, dass der Mais die nächste Frucht ist, die aus der Intervention genommen wird. Andernfalls ist das Thema Mais für die Kommission nicht mehr beherrschbar ist.

## **6. Sondereinflüsse und Gewicht der Börsen**

Mit diesen Darstellungen wird klar, dass Verwertungsrichtungen im Energiebereich einen substantiellen Beitrag zum Abbau von strukturellen Überschüssen leisten. Die Realisierung aller Projekte würde die Überschüsse in normalen Erntejahren knapp halbiert. Die Frage, die sich für die nächsten 1-3 Jahre stellt, ist die: *„Werden all diese Projekte, die zum Teil mit entsprechenden Marketing-Maßnahmen begleitet werden, auch realisiert?“*. Aus Gesprächen mit Anlagenbetreibern und Projektoren weiß man, dass bei der Projektierung lange Zeit von Ethanolpreisen zwischen 0,35 bis 0,40 €/l ausgegangen worden ist. Man hat dabei Getreidepreise in einer

Bandbreite zwischen 100,- und 120,0- €/t unterstellt. Im letzten Jahr haben sich die Getreidemärkte preislich gesehen anders entwickelt, die Ethanolpreise allerdings auch. Ethanol konnte zu Preisen verkauft werden, die zum Teil 50 % über den angenommenen Verkaufspreisen gelegen haben. Natürlich kann Ethanol in Brasilien aus Zuckerrohr kostengünstiger produziert und auch in Europa angeboten werden. Die Südamerikaner haben lange Zeit auch auf ihr Recht gepocht, Ethanol Zoll vergünstigt in die EU importieren zu können, was ja Status quo so nicht einfach möglich ist. Der Weltmarktpreis für Ethanol war allerdings im letzten Sommer und Herbst in einer Bewegung nach oben, die eindeutig Nachfrage-getrieben war. D. h. die Inlandsnachfrage in Brasilien nach Ethanol wurde ausgelöst durch die steigenden Kosten der fossilen Energieträger.

Das Handelshaus Töpfer geht davon aus, dass 2010 innerhalb der EU bis zu 30 Mio. t Getreide zu Ethanol verarbeitet werden können. Das war in sehr guten Erntejahren ungefähr die Überschussmenge am Weltmarkt abgesetzt werden konnte und musste. Wie kann man die kommende Ernte mengenmäßig einschätzen? Es wird immer deutlicher, dass die Nachfrage nach Getreide weltweit steigen wird, aber eben auch die Binnennachfrage in Europa aus dem Industrie- und Energiesektor heraus. Man hat das z. B. bei der Entwicklung der Roggenfläche in diesem Jahr gesehen. Die Roggenbilanz in Deutschland ist die Bilanz, die am ausgeglichensten von allen Getreidearten ist, da die Roggenernte gerade ausreicht, den Binnenbedarf in Deutschland zu decken. Erkennbar wird dies an dem Abbau der Interventionsbestände. Zum Erntebeginn 2006 lagen noch etwa 1,2 Mio. t Roggen in der deutschen Intervention. Aktuell sind es noch etwa 400.000 t und es ist gerade die Hälfte des Wirtschaftsjahres um.

Aufgrund der stabilen Roggenpreise und der Nachfrage der Biogasanlagen ist die Roggenfläche um über 20 % gestiegen auf ca. 600.000-630.000 ha. Beim Weizen ist zumindest in Niedersachsen das Limit des ackerbaulich möglichen erreicht. Es ist ein leichter Flächenrückgang gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Das hängt u.a. damit zusammen, dass in den letzten Jahren tendenziell Weizen auf immer leichteren Standorten angebaut worden ist, teilweise in den Heidegebieten unter Beregnung. Dieser Trend scheint vorüber zu sein, zumal der Silomais hier eine Konkurrenz bildet. Die zweite wichtige Energiefrucht, der Raps hat noch mal einen Sprung gemacht. Bundesweit liegt man bei einer Rekordanbaufläche von über 1,5 Mio. ha. In Niedersachsen sind fast 15 % mehr Rapsanbaufläche im Markt ausgesät werden. In Schleswig-Holstein ist die Steigerung nicht ganz so groß, da Holstein schon immer ein klassisches Rapsanbauland war. Auch beim Raps existieren wegen der Biodieselanlagen, der Erweiterung industrieller Ölmühlen Kapazitäten, aber auch durch den Aufbau von dezentralen Ölmöhlennanlagen, mittlerweile ein stärkerer Zuwachs an Verarbeitungskapazität als der Zuwachs an Erntemenge, trotz stabiler guter Erträge in Deutschland. In diesem Jahr hat Deutschland einen Importbedarf an Raps, gemessen an der zur Verfügung stehenden Verarbeitungskapazität von über 1 Mio. t. Das ist natürlich eine gewaltige

Zahl, die eben auch wiederum ihre Auswirkung auf die Marktpreisentwicklung hat, wie man das zurzeit erlebt.

In der EU wird die Getreide-Produktion auf 245,5 Mio. t geschätzt. Insgesamt ist die Ernte nicht schlecht, sie liegt aber deutlich unter den beiden Vorjahren, aber sie ist im Vergleich der letzten 9 Jahre ist dies immer noch die drittbeste Getreideernte der EU. Aber es entsteht auch einen wachsender Verbrauch. Mittlerweile liegt der Getreideverbrauch bei fast 247 Mio. t. Das ist mehr als die Eigenerzeugung des letzten Erntejahres, isoliert betrachtet und der höchste Verbrauch, der bisher in der EU 25 festgestellt werden konnte. Der Zuwachs kommt im Wesentlichen aus dem Bereich der Verfütterung von Getreide, ob nun auf den Höfen oder als Einsatz in der industriellen Mischfutterproduktion, weniger aus dem Nahrungsmittelbereich, die Zahl ist konstant. Die Verarbeitung von Getreide zu Ethanol ist in den letzten drei Jahren stark gestiegen und hat sich von Jahr zu Jahr verdoppelt. Während in Spanien schon traditionell seit vielen Jahren Ethanol aus Getreide erzeugt wird, ist die Entwicklung in Deutschland noch sehr jung.

Unter der Prämisse realisierbarer Exportmengen in den Weltmarkt werden die Getreidebestände zum Ende des Wirtschaftsjahres deutlich um 12 Mio. t auf 48 Mio. t abgebaut. Nur ein kleiner Teil davon, ca. 20 %, sind dann noch in der Intervention. Im Wesentlichen werden dies Mais und etwas Weizen sein. Die Roggenbestände wie auch die Gerstenbestände werden komplett abgebaut sein. Der Selbstversorgungsgrad der EU erreicht dann etwa 100 %, ist also nicht mehr überschüssig. Lediglich im Trockenjahr 2003/2004 wurde dieser Wert unterschritten. Entscheidend für den Markt ist das Verhältnis der Endbestände zum Verbrauch. Hier sinkt das Verhältnis auf 20 % oder zwei Monatsraten. D.h., dass für 2007 nicht eine durchschnittliche, sondern eine gute Getreideernte gebraucht wird, um zu verhindern, dass die Bestände weiter abgebaut werden. Man darf auch nicht vergessen, dass die Biogasthematik, die zurzeit speziell in Deutschland vorherrscht, über kurz oder lang auch in anderen EU-Mitgliedsländern zu einem Thema wird. Schon heute weiß man, dass beispielsweise in Niedersachsen, und das ist ein Land mit einer relativ hohen Dichte an Biogasanlagen, etwa 100.000 bis 120.000 ha für Biogasanlagen beansprucht werden. Wenn diese 120.000 ha in normale Getreidemengen umgerechnet werden, bei einem Durchschnittsertrag von 6,5 bis 7 t/ha, dann sind das eine  $\frac{3}{4}$  Mio. t Getreide, die nicht mehr an den Markt kommen.

Was die Marktsituation in den nächsten Monaten erstmal bestimmen wird, ist die Frage, wie die Agrarpolitik weiter vorgeht im Abbau der Interventionsbestände. Seit Anfang November bestehen Binnenmarktfreigaben, die ein ganz klares politisches Ziel haben. Nämlich die sehr hitzige Preisentwicklung, die man in den Getreidemärkten seit August bis Jahresende erlebt hat, etwas zu dämpfen. Dieses agrarpolitische Instrument der Binnenmarktfreigabe hat die Kommission noch und sie nutzt es auch. Man erwartet demnächst eine weitere Ausschreibung über  $\frac{1}{2}$  Mio. t Weizen. Das wird u.a. deshalb gemacht, weil erstattungsfreie Exporte im Moment

aus dem freien Markt auf Grund der Währungsparität sehr schwer möglich sind, obwohl wir ein international sehr hohes Preisniveau haben. Man redet heute über Weltmarktpreise beim normalen Standardweizen von 190-195 \$/t, bei der Gerste von 200 \$/t, beim Mais von 175 \$/t. Im 30-jährigen Vergleich sind das historisch hohe Preise. Allerdings muss man natürlich auch die Wertigkeit des Dollars zu der europäischen Leitwährung sehen.

Warum sind die Weltmarktpreise so hoch? Es wurde nicht nur in Deutschland bzw. der EU weniger Getreide geerntet, es gibt Gebiete in der Welt, die ebenfalls Ernterückgänge zu verkräften haben. Am stärksten ist der Einbruch in Australien bei allen Produkten. Raps hat eine Halbierung der Erntemenge erlebt, bei der Gerste war der Rückgang sogar 70 %. Beim Weizen wird die australische Ernte im Moment auf 9,5 bis 10 Mio. t geschätzt, was gegenüber den Vorjahren ein Einbruch von ca. 60 % bedeutet. Mittlerweile sind die niedrigsten Weltlagerbestände seit 25 Jahren erreicht. Als Sondereffekt kommt darüber hinaus der Import-Kaufrausch der Inder hinzu. Diese haben riesige Mengen an Weizen importiert, nicht weil sie eine schlechte Ernte hatten, sondern weil ihre Binnenmarktbestände ganz weit nach unten gefahren waren, so dass eine sehr explosive Situation in ihrem heimischen Markt zu entstehen drohte. Mittlerweile wurden schon fast 5 Mio. t am Weltmarkt gekauft und es werden noch weitere 2 bis 3 Mio. t zu kaufen sein. Im Jahr zuvor war Indien Netto-Exporteur am Weltmarkt, so schnell können sich die Dinge drehen.

Ein weiterer Faktor ist die zunehmende Maisverarbeitung zu Ethanol in den USA. Es gibt Projekte und Überlegungen in China und auch in Indonesien ähnliches zu tun. In Indonesien weniger mit Getreide, sondern mehr mit Tapioka. Auch in Indien überlegt man, Ethanolanlagen für Getreide zu bauen. Das heißt im Klartext, Verarbeitungsbetriebe bzw. Rohstoffmärkte haben hier auf einmal ganz neue Zielrichtungen und Einflussgrößen. Eine strategische Agrarpolitik muss sich also heute mit der Frage beschäftigen, ob man noch eine staatliche Reserve braucht für Zeiten, in denen die Bilanzen enger werden. Aufgrund von größeren Witterungskalamitäten kann es sehr schnell zu solchen Engpässen kommen. Durch den Abbau der Interventionsbestände läuft die EU möglicherweise in eine solche Situation hinein.

In den nächsten 2 bis 3 Jahren erwartet man, dass der Raps unter normalen Ernte- und Aussaatbedingungen noch weiter ausgedehnt werden wird, bis an die Fruchtfolgegrenze von 1,8 Mio. ha. Man schätzt, dass in den nächsten 2 bis 3 Jahren auf Grund der ungebrochenen Entwicklung bei Biogas auch die Silomaisfläche noch weiter wachsen wird, bis sie ihre ökonomische Grenze erreicht.

Die Stilllegung wird zukünftig keine Rolle mehr spielen und vermutlich zur Disposition stehen. Sie hat ihre Kernfunktion verloren, die darin bestand, die nicht mehr beherrschbaren Getreideüberschüsse zu disziplinieren. Deswegen hatte man 1993 15 % Regelstilllegung eingeführt. Für die Zukunft ist sicher, dass sich die Warenströme nachhaltig verändern werden.

Ehemalige Überschussregionen werden temporär möglicherweise zu Importregionen werden. Man wird mit einer stärkeren Auswirkung der Weltmarkteinflüsse höhere Volatilitäten in den Märkten bekommen, wo Chancen und Risiken gleich verteilt sind. Man muss allerdings bei aller Euphorie auch berücksichtigen, dass es Nebeneffekte geben wird aus der zunehmenden Energieproduktion, d.h. mehr Rapsschrot, mehr Rapsexpeller, mehr DDGS aus der Ethanolproduktion und mehr Gärsubstrate aus den Biogasanlagen. Hier kann/wird es zu Substitutionseffekten in der Mischfutterindustrie kommen. Was bleibt für Europa ist die ungebrochene Abhängigkeit von den Währungsparitäten. Die Auguren sind sich nicht sicher, wohin das Verhältnis driften wird. Es gibt Stimmen die sagen, dass eine 1:1 Parität Volkswirtschaftlich richtig wäre. Die Realität sieht aber anders aus.

## **7. Schlussfolgerungen**

### **1. Tendenzen (Deutschland) bis 2010:**

- Anbauflächenausdehnung für Raps bis auf 1,8 Mio. ha möglich
- Anbauflächenausdehnung für Silomais auch bis auf 1,8 Mio. ha möglich
- Getreideüberschüsse werden schwinden, ggf. besteht Importbedarf

### **2. Fakten**

- Die Stilllegung von Flächen wird zukünftig keine Rolle mehr spielen
- Die Intervention als Marktsteuerungsinstrument hat ausgedient
- Die Warenströme von Getreide werden sich verändern
- Wachsende Volatilitäten erhöhen Chancen und Risiken gleichermaßen
- Die Nebenprodukte der Energie-Produktion werden zu Substitutionseffekten führen

### **3. Was bleibt...**

- ...zunehmende Weltmarktabhängigkeit: Euro-Dollar Entwicklung
- ...die Frage: sind Produktivitätssteigerungen möglich?